

Bürgerwissenschaft mit den Digital Humanities sowie die digitale Öffnungsstrategie der Arolsen Archives vorgestellt. Die skizzierten Befunde ergänzen dabei die Erfahrungen anderer Projekte, dass derartige Ansätze bei guter Planung und geeigneter Zielgruppenadressierung gut funktionieren können – und jenseits der Bildungs- und Vermittlungsarbeit auch einen Mehrwert bei der Erledigung von Fachaufgaben in Gedächtniseinrichtungen bieten. Unterstrichen wird dies im Programm der Tagung durch konkrete Anwendungsbeispiele in Gestalt von Erfahrungsberichten zweier Citizen Scientists. Zum roten Faden des Sammelbandes passt dabei, dass die Autorinnen und Autoren jenseits der Bürgerwissenschaft immer wieder nach der Rolle zivilgesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure fragen.

Insgesamt vier Beiträge widmen sich den Perspektiven der Social Media beim sozialen Lernen sowie (eher ungewöhnlich) der Rolle von Gaming im Rahmen der Erinnerungskultur. Besonders im Blick stehen hierbei die berechtigten und immer wieder aufs Neue anzustellenden Überlegungen, über innovative Wege und Instrumente anderweitig nicht mehr erreichte Zielgruppen anzusprechen. Abgerundet wird der Band durch zwei internationale Beiträge zu Erinnerungskultur und Erinnerungspolitik in der Tschechischen Republik und zum Einsatz digitaler Formate in der Gedenkstättenarbeit der Stiftung Auschwitz-Birkenau sowie Überlegungen zu den ethischen Grundlagen einer digitalen Erinnerungskultur.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die Autorinnen und Autoren einmal mehr – und weiterhin mit voller Berechtigung – für verstärkte Kooperationen und die Vernetzung von Einrichtungen und Projekten aussprechen. Um solche auf den Weg zu bringen, sind Präsenztageungen und Tagungsdokumentationen ein noch immer sehr geeignetes und erfolgversprechendes Mittel. Anstelle des Abdrucks der umfangreichen Bibliographie am Ende des Bandes wäre ein verlinkter Onlinenachweis der Titel allerdings zeitgemäßer gewesen.

Andreas Neuburger

Daniel GÖTTE, *Die Siegelpraxis der Fuldaer Stiftspfleger (1011–1531) (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 193)*. Darmstadt und Marburg 2023. IX und 517 S. mit 2 Tab. und 118 farb. Abb. ISBN 978-3-88443-348-5. Geb. € 34,-; digital € 24,-

Einem in Qualifikationsschriften selten gewordenen hilfs- bzw. grundwissenschaftlichen Spezialgebiet, der Sphragistik, widmet sich die 2022 an der Universität Kassel eingereichte Dissertationsschrift von Daniel Götte, die 2023 unverändert in der wissenschaftlichen Veröffentlichungsreihe der Historischen Kommission für Hessen erschienen ist. Die Arbeit legt anhand der insgesamt 15 Fuldaer Stiftspflegschaften erstmalig das Augenmerk auf die in Krisenzeiten ausgeübte Siegelpraxis von Regierung und Verwaltung einer großen Reichsabtei und ihres geistlichen Territoriums. Stiftspflegschaften, die infolge von (scheinbaren) persönlichen Gebrechen des Abtes, Sedisvakanz, finanziellen Notlagen, Misswirtschaft oder Konflikten mit internen und externen Akteuren eingesetzt werden konnten, sollten der Ausübung von Landesherrschaft, einer geordneten Finanzverwaltung und dem Schutz von Abtei und Territorium dienen. Das Thema an sich ist bisher nur sehr unzureichend erforscht, sodass die Untersuchung also gleich in doppeltem Sinne Neuland betritt. Die Wahl der Abtei Fulda als Gegenstand begünstigte nicht nur die hohe Zahl der dortigen Pflegschaften, sondern auch die reiche fuldische (Siegel-)Überlieferung an Urkunden, Missiven, Akten und Kopieren.

Inhaltlich gliedert sich die Studie in einen qualitativen und einen quantitativen Teil. Ausgehend von einem konstatierten „Bedarf vermehrter Bekräftigung von Rechtsverfügungen

in Krisenzeiten“ (S.27) geht es Götte im qualitativen Teil hinsichtlich des Gebrauchs der Siegel um eine „Analyse der Funktionsweisen und der dahinterliegenden Intentionen der Klosterverwaltung“; zugleich möchte er die in den Siegeln aufscheinenden „Legitimations- und Identifikationskonzepte“ der Akteure aufschlüsseln. Nach dem Aufweis der politischen Voraussetzungen der einzelnen Pflegschaften legt Götte im Zentrum seiner Arbeit eine Analyse der Anwendungsweisen der Pflegschaftssiegel im Kontext der Rechtsdokumente vor, indem er die machtpolitische wie soziokulturelle Aussagekraft der Zeichenzusammenhänge in den Blick nimmt, gerade auch im Falle von Kombinationen von mehreren Siegeln unterschiedlicher Pfleger und Mitbeteiligter aus der Klosterleitung. Dabei kann der Verfasser Gepflogenheiten bei der Beglaubigung und Diplomatie ebenso aufzeigen wie Abhängigkeitsverhältnisse, die mitunter auf Gegenseitigkeit beruhten.

Die eigentliche Untersuchung strukturiert sich dabei entlang der verschiedenen beobachteten Spielarten der pflegschaftlichen Siegelführung: „Pfleger mit persönlichen und klösterlichen Siegeln“, „Personale Amtssiegel der Verwalter“, „Gemeinschaftssiegel der Äbte und Pfleger“, „Wappensiegel von Abt und Koadjutor“ und „Korporatives und persönliche Siegel der Pfleger“. Durchgehend gebotene Zusammenfassungen der einzelnen Abschnitte ermöglichen einen schnelleren Zugriff auf die Materie.

Konsequent und mit Gewinn zieht der Autor die von ihm eingangs im Forschungsüberblick aufgeführten bekannten Siegel von Administratoren und Pflegern anderer geistlicher Einrichtungen Mitteleuropas zu vergleichenden Deutungen heran. Abgesehen von gelegentlichen Amtsüberschreitungen und der in Einzelfällen bei Stiftspflegern sogar zu beobachtenden Inaktivität kann in Fulda als Regelfall die konsensuale Leitung und Verwaltung der Abtei durch Stiftspfleger, Klosterleitung und Stände festgestellt werden. Der Verfasser kann bei seiner Analyse der von den Pflegern verwendeten Siegeltypen mit ihren unterschiedlichen Legitimationskonzepten „Tendenzen zur Institutionalisierung der Fuldaer Stiftspflegschaft“ (S.380) erkennen. Wiederholt und gerne wurde auf den obersten Stiftsheiligen Bonifatius rekurriert, zuweilen auch auf den zweithöchsten namens Simplicius, dessen Bild beispielsweise das erste korporative Pflegschaftssiegel von 1382/83 trägt (Kat.-Nr. 2.7.7, S.466). Ansonsten erfolgte die Legitimation der Pfleger durch persönliche Siegel oder Gemeinschaftssiegel mit Äbten, bei denen die adlige Heraldik als Marker von Rang und Ansehen aufgegriffen wurde.

Für den quantitativen Teil der Studie steht schließlich ein etwa 90-seitiger Siegelkatalog, der die Objekte, denen farbige (und teilweise vergrößerte) Aufnahmen beigegeben sind, sorgfältig in Schrift, Bild und Materialität beschreibt. Neben den mit den Pflegschaften in Bezug stehenden Siegeln enthält der Katalog als Vergleichsfolie überdies – in Auswahl – Fuldaer Abt- und Konventssiegel, Stadtsiegel aus dem Hochstift Fulda, schließlich Siegel benachbarter Landesherren sowie adliger und gemeiner Vasallen der Reichsabtei Fulda. Hierbei handelt es sich um Fundstücke aus den aufgesuchten Archiven, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Zwar weist die Arbeit am Ende einen Siegerindex auf, jedoch vermisst der Leser einen Gesamtindex der aufgeführten Personen und Orte; ebenso fehlt am Ende des qualitativen Teils eine Perspektivierung der Ergebnisse in den größeren Forschungskontext. Das sind jedoch nur Petitessen, die den positiven Gesamteindruck des sorgsam redigierten Werkes nicht schmälern sollen.

Clemens Regenbogen